

Das Träumen darf nie enden

Jugendliche spielen am theater im e.novum
Margit Weihes Fassung von Cervantes' „Don Quijote“

Von Hans-Martin Koch

Lüneburg. Er gilt als bester Roman aller Zeiten: „Don Quijote“. Das befand mit 50 Prozent für das Cervantes-Meisterwerk eine Abstimmung des Osloer Nobelinstituts unter TopAutoren aus aller Welt. - „1054 Seiten“, sagt Margit Weihe – wenn es nicht sogar 1168 sind. Jedenfalls eine Menge, und aus der hat die Leiterin des theaters im e.novum eine Fassung gestrickt, die auf ihr Jugendensemble 7 passt. Es stecken die Kernthesen des 1605 erschienenen Originals darin, ein guter Schuss persönliche Freiheit kommt hinzu, aber vor allem produziert das Team derart viel Spielfreude, dass die Episoden des Ritters von der traurigen Gestalt ihr Premieren-Fan-Publikum hochgradig amüsierten und immer wieder berührten.

Leicht ist es nicht, aus dem Roman ein stringentes Drama zu formen. „Don Quijote“ läuft auf vielen Ebenen ab, ist als derbe Satire auf Ritterromane und überhaupt Literatur der Zeit angelegt und steckt voll mit Anspielungen und autobiographischen Bezügen. Der Roman liefert Gesellschaftskritik und besitzt dazu mal Pathos und mal Poesie. Cervantes beließ vielen offen, jeder darf sich seinen Reim darauf machen. Das ist bei Margit Weihe so anders nicht. Ist der zu Don Quijote gewordene Don

Alonso der Narr, der seiner Welt den Spiegel vorhält? Oder liegt es an all den Ritterromanen, durch die er Realität und Wahnwelt nicht mehr trennen kann und sich lächerlich macht?

Ideal stößt auf Wirklichkeit

In jedem Fall reitet Don Quijote mit seinem Knappen Sancho Pansa in eine imaginierte Welt, in der Ideal und Wirklichkeit aufeinanderstoßen. Die Realität ist bitter, es setzt Prügel und Gelächter für den Idealisten. Passend zeigt die von Van Brook und Marko Müller konzipierte Bühne skizzenhaft die Hochebene der Mancha, in der die Windmühlen schon darauf warten, dass sie als Riesen bekämpft werden. Zugleich kann die Bühne mit wenigen Handgriffen eine häusliche Umgebung schaffen oder eine Schenke, in der für Don Quijote aus Huren edle Burgfräuleins werden.

Teams im theater im e.novum sind immer groß. Margit Weihe muss 16 Darstellern Raum und Rolle geben und das so, dass jede/r Wertschätzung erfährt. Es gelingt, jedenfalls aus Sicht des Betrachters. Ebenso gelingt der Mix



Claus Sarnighausen spielt den Don Quijote, Matz Materne den Knappen Sancho Pansa. Foto: t&w

aus Abenteuer und Action, Ernst und Poesie – bis hin zu Traumfrau-Erscheinungen. Ganz wichtig für die passende Atmosphäre sind die spanisch inspirierten Klänge, die Ulf Manú

schrieb und mit Jürgen Stein auf akustischen Gitarren spielt. Manú lässt aber die Elektrische kreischen, wenn es Prügel setzt auf der Bühne, und das passiert nicht ganz selten. Szenisch ist das eindrucksvoll in Szene gesetzt, es könnte auch den einen oder anderen blauen Fleck nach sich ziehen. Auch die flamencösen Tanzeinlagen, choreographiert von Pamela Winkelmann, sorgen für Spanien-Kolorit wie die Kostüme (Branka Zelenovic).

Prägend für den Abend sind aber zuallererst die Hauptfiguren, das Komiker-Duo, das als Vorbild bis zu Laurel/Hardy wiederzutreffen ist. Claus Sarnighausen spielt den Quijote so überzeugend, dass er hoffentlich sein Leben von

der Rolle trennen kann. Dieser leere, ferne Blick, diese tiefe Traurigkeit hinter dem offenbar absurden Handeln, die packen! Das ideale Gegenstück liefert mit seiner sehr realistischen Weltsicht Matz Materne als Sancho Pansa, ein teilnehmender Beobachter, der aber von einer vagen Hoffnung auf ein besseres Leben nicht lassen kann.

Streiten und reiten für eine bessere Welt

Aus dem großen Team fallen viele auf, vor allem die resoluten Frauen wie Sancho Pansas Gattin Teresa, gespielt von Philine Uhlemann, und die Wirtin Conchita, verkörpert von Miriam

Frey. Aber unterm Strich sind sie alle als Team stark. Zu ihm gehören, oft in vielen Rollen, Fenja Günther, Elena Krispin, Julia Saizew, Siobhán Ebeling, Inga Donning, Zue Ruge, Lilli Riewald, Nicolas Salfner, Jonas Preuße, Lena Schwarznecker, Leon Lerchl und Marvin Dröge. Am Ende setzen Margit Weihe und Assistent Pawel Bryzgalski eine originelle Idee, die den jubelnden Eltern, Verwandten und Freunden mitgibt: Das Träumen darf nie aufhören, und für eine bessere Welt zu streiten und zu reiten, das ist nicht nur eine ritterliche Tugend.
Nächste Vorstellung: Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr.